

# Unsere Staatskarten : Transit gloria

Autor(en): **Studer, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **36=56 (1890)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96620>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stellung der Aufbewahrungsräume für das neue Material, deren 2. Rate 10 Millionen Mark beträgt. Die Anforderungen des Militär-Etats belaufen sich auf rund 372 Millionen Mark, wovon 320 Millionen auf die fortdauernden Ausgaben, 31 Millionen auf die einmaligen ordentlichen und 21 Millionen auf die einmaligen ausserordentlichen Ausgaben entfallen.

Die diesjährigen Herbstrekruten sind nunmehr überall und zwar bei den dazu bestimmten Truppentheilen in dem erhöhten Etat eingestellt und die 3. und letzte Uebung der Reservisten der Infanterie zur Ausbildung mit dem neuen kleinkalibrigen Gewehr hat überall stattgefunden. Von Interesse ist es zu erfahren, in welchem Geiste der junge Kaiser die Ausbildung der Rekruten geleitet zu sehen wünscht. Nach der vor einigen Tagen erfolgten Vereidigung der Rekruten der berliner Gardetruppen hielt der Kaiser denselben eine Ansprache, worin er zunächst die friedliche äussere Lage betonte, dann auf den innern Feind hinwies, der nur auf dem Boden des Christenthums zu überwinden sei. Niemand könne ein guter Soldat sein, wenn er nicht zugleich ein guter Christ wäre. Darum sollten die Rekruten, die ihm als dem irdischen Herrn den Eid der Treue geleistet, vor allem auch dem himmlischen Herrn und Heiland die Treue bewahren.

Sy.

## Unsere Staatskarten.

Transit gloria.

Dass wir etwas zurückgeblieben, kein Geringerer als Herr Oberst Siegfried selbst, nach General Dufour der Leiter unseres Kartenwesens, hatte es offen bekannt, schon 1878, in seinem Fachbericht über die Weltausstellung in Paris:

„Die grosse Bewegung der Einführung von neuen Verfahren, — so heisst es dort wörtlich — ist spurlos an der Schweiz vorübergegangen. Das topographische Bureau besitzt keinerlei Einrichtungen, weder für die Photographie, noch für die chemischen und galvanischen Prozesse. Der fremde Fachmann, der uns besucht, findet nur eine topographische Anstalt „en miniature“ mit den alten, bekannten Verfahrungsweisen und verlässt uns verwundert über die Abwesenheit aller neuen Einrichtungen. — Die Schweiz ist hierin hinter allen Staaten zurückgeblieben.“

Diese Schlussfolgerungen von 1878 sind im Allgemeinen auch heute noch zutreffend, wie dies der schweizerische Fach-Experte für die Weltausstellung von 1889, Herr Professor Amrein von St. Gallen, in der Einleitung zu seinem Berichte ausdrücklich erklärt.

„Unsere offizielle Topographie,“ sagt Amrein, „arbeitet seither in gleichem Sinn und Geiste, aber ohne wesentliche Initiative zu verrathen, weiter. Korrekturen und Ergänzungen, insbesondere von Wegen und Strassen, lassen oft mehrere Jahre auf sich warten, und es entstehen dadurch Mängel, welche vielfach recht fühlbar werden.“

„Der Druck, besonders der Ueberdruck der Blätter im Massstabe von 1:100,000 und derjenigen von 1:250,000 befriedigt vielfach nicht. Die Feinheit der Zeichnung, die Deutlichkeit und Lesbarkeit, das dem Auge angenehme Bild fehlt in manchen Theilen; gewisse Gebirgspartien erscheinen allzu schwarz und fleckig. Diese Karten entsprechen den technischen Fortschritten und künstlerischen Anforderungen nicht durchwegs.“

„Sehr fraglich ist es, ob die Ueberdruckkarten des in Kurvenmanier ausgeführten Siegfried-Atlas denjenigen militärischen Zwecken, für welche sie verwendet werden, wirklich entsprechen. Es ist nicht Jedermanns, ja selbst nicht jedes Offiziers Sache, blosse Kurvenkarten ohne Plastik rasch und richtig zu lesen, besonders nicht inmitten der Zufälligkeiten des Felddienstes.“

„Am auffallendsten aber ist die Erscheinung, dass die Schweiz in der Anwendung der neuen technischen Reproduktionsverfahren gar nicht vertreten war. Wie anders steht in dieser Hinsicht Frankreich da, und zwar in seinen offiziellen und privaten Ausstellungen.“

Ähnliche Kritik hatte früher schon auch Herr Oberst Meister geübt, bei Anlass unserer Landesausstellung von 1883, in Form eines einlässlichen Vortrages, gehalten in der Versammlung der schweizerischen geographischen Gesellschaften in Zürich:

„In der Dufour-Karte 1:100,000 zu viel Schraffirung auf Kosten des Andern und der Leserlichkeit; die Siegfried-Blätter 1:25,000 in der Ausführung geradezu ein Rückschritt im Vergleich zu der doch viel ältern Zürcher Kantonskarte von Wild.“

Ob man sich wohl der Ironie, im Krieg auf solche Karten angewiesen zu sein, so recht bewusst ist? Gewiss war es der Generalstabschef Herr Oberst Pfyffer; als wirklicher Soldat sprach er es offen aus und wollte Wandel schaffen, — zu früh jedoch entriss der Tod ihn unserm Land und seinen Zielen.

Es blieb Jahr aus, Jahr ein beim Alten. Auf hohe Sparsamkeit hielt unser Heeresvater, *rusticus Helvetiorum dux*, und Heliographie war ihm Hekuba. Das Volk aber, nach wie vor, verehrte als vornehmste Karte im Lande Tell's den s. v. Trunpfbauer mit Trabanten, und darob verhallte die Stimme der Propheten.

Derweilen wir so im alten Geleise verharreten, betraten Andere neue Bahnen und wiesen uns

damit den Weg des Fortschritts, dem zu folgen nun auch für uns die Zeit gekommen.

Der lithographische Farbendruck ist es, mit Schattenabstufungen, dem wohl die Zukunft der Kartographie gehört.

Leuchtendes Vorbild in dieser Richtung war die Darstellung von Java 1 : 100,000, durch das k. holländische topographische Bureau im Haag, schon 1878 in Paris ausgestellt.

Durch Kombination von nur drei Steinen für die Grundfarben blau, gelb und roth werden hier gegen zwanzig verschiedene Farben mit allen Schattentönen erhalten. Dazu ein Stein in schwarz für Schrift und Umrisse.

Von andern Staaten sind es zunächst Spanien und Frankreich, die der polychromen Richtung huldigen.

Als private künstlerische Leistung im eigenen Lande nennen wir die Imfeld'sche Reliefkarte der Zentralschweiz 1 : 100,000 (parallel-perspektivisch dargestellt), sodann die Becker'sche des Kantons Glarus 1 : 50,000; beide durch Randegger in Winterthur ausgeführt, von dem auch die Karte des Bezirks Zürich 1 : 40000 zu erwähnen. — Die Zahl der Farbsteine ist da freilich etwas gross und mag wohl zehn bis zwölf betragen. Ebenfalls von Randegger gedruckt die Leuzinger'schen Karten der Schweiz und des Tyrol.

Nicht ohne Reiz auch das neueste Opus von Orell Füssli in Zürich: Schweizerische Vogelschaukarten in Photo-Lithographie (1 : 130,000) nach Zeichnung auf Schabpapier, mit perspektivischer Darstellung von Gebäuden und Gebirgen, jedoch ohne Verkürzung der Entfernungen in der Ebene.

All' diesen Versuchen gemeinsam ist der Farbendruck und die Ersetzung der Schraffen durch Relieftöne mit Kurven, unter Annahme schiefer Beleuchtung. Dahin zielt der Fortschritt hier wie anderswo; die nächstjährige geographische Ausstellung in unserer Bundesstadt dürfte dies noch klarer zeigen.

Um nicht länger zurückzubleiben, müssen auch wir als Staat uns vorbereiten auf Erstellung einer neuen Karte, zunächst in 1 : 100,000. Innert zehn bis zwölf Jahren sollte es möglich sein, das Werk zu gedeihlichem Ende zu bringen; die künstlerische Durchführung freilich bedarf noch mancher Studie und nicht Jeder ist dazu berufen.

Wir verweisen aber auf die Erfolge namentlich der Niederländer, auf die neueren Bestrebungen der Franzosen und, last not least, auf unsere eigenen Meister der Terraindarstellung, die Schule von Wild und Heim nebst Anderen. Wer führt sie an?

Inzwischen haben wir wohl aus der Noth eine Tugend zu machen und unseren sogenannten Siegfried-Atlas, nachdem wir ihn schon einmal

besitzen, für Kriegs- und Manöverzwecke wenigstens einigermaßen brauchbar zu gestalten, etwa durch Aufdrucken eines Terrainsteines, ähnlich wie dies in Deutschland mit den Garnisionskarten geschieht. Freilich nur ein Nothbehelf in Erwartung eines Bessern.

Zürich-Bendlikon, Nov. 1890.

H. Studer, Ingenieur,  
Art.-Hptm.

## Die Herbstmanöver 1890.

(Fortsetzung.)

Divisionsmanöver vom 9. September.

Für die Gefechtsübung des 9. September gab der Manöverleitende folgende Spezialideen aus:

„Nachdem es der II. Division nicht gelungen ist, den Feind aus seiner Position bei Ecasseys zu vertreiben, bezieht sie zwischen Treyfayes und Romanens eine Stellung, welche die Verbindungen zwischen Romont und Bulle beherrscht.“

„Die I. Division hat Befehl, den Gegner in seiner Stellung anzugreifen. Sie überschreitet die Vorpostenlinie nicht vor 9 Uhr Morgens.“

Gemäss dieser Spezialidee gab Oberstdivisionär Lecomte am Abend des 8. einen „Besammlungsbefehl“ für den 9. Morgens aus. Nach diesem sollten um 6 Uhr 45 früh die Truppen der II. Division in folgenden Stellungen weitere Befehle erwarten:

Die Avantgarde, Bataillone 16 und 18 mit einem Zug Kavallerie, bei Vuisternens.

Ein Detachement rechts, Bataillon 14 und ein Zug Dragoner, in Mézières.

Ein Detachement links unter Oberst Delarageaz, zusammengesetzt aus dem 2. Schützen- und Bataillon 17 mit einem Zug Dragoner, dem 2. Artillerieregiment und einem Peloton Infanteriepioniere, in Rueyres.

Das Gros, 2 Bataillone der III. Brigade mit dem 1. Artillerieregiment und die ganze IV. Brigade mit dem 3. Artillerieregiment, der Rest des Kavallerieregiments und das Geniebataillon sowie 3 Ambulancen, hinter dem Wald südöstlich Villariaz.

Als „Réserve mobile“ das 11. Landwehrregiment, an der Strasse zwischen Villariaz und Estévenens.

Als Oberstbrigadier Frey am Morgen auf dem Sammelplatz das Kommando übernahm, war sein Erstes, die verzettelten Kräfte der Division nach links zusammenzuschieben. Er ertheilte gegen 8 Uhr bei Villariaz aus dem Sattel folgenden Befehl:

„1. Die IV. Brigade bezieht eine Stellung bei Rueyres, den rechten Flügel an die Neyrigue gelehnt.

2. Die III. Brigade, als Reserve, bezieht eine